

Hintergrund



Ab 1971 konnte der Luchs hier erfolgreich angesiedelt werden. Foto: Thomas Marmet



Wurde 2011 im Tessin entdeckt: Die Etruskerspitzmaus. Foto: Jacques Gilliéron



Braunes Langohr: Sie ist ein typischer Dachstockbewohner. Foto: René Güttinger



Flinke Wühlmäuse-Jäger: Hermeline. Foto: Patricia Huguenin/Audrey Margand



Vor über 100 Jahren wurden Steinböcke hier wieder heimisch. Foto: Markus Stähli

Plötzlich leben in der Schweiz zwölf neue Tierarten

Überraschung bei Wildtier-Zählung Die bisher grösste nationale Erhebung wild lebender Säugetiere weist 99 Arten nach. Und eine hundertste könnte bald zu uns kommen. Wird es das Stachelschwein sein?

Barbara Reye

Es war ein Mammutprojekt. «Rund sieben Jahre haben wir daran gearbeitet, die Vielfalt der Säugetiere in der Schweiz und in Liechtenstein zu erfassen», sagt Roland Graf von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Wädenswil, Mitherausgeber des Säugetieratlas. Im Vergleich zu 1995 hat es eine deutliche Zunahme der Verbreitung von Luchs, Wolf, Wildkatze, Biber und Rothirsch gegeben. Die Grösseren hätten wieder ihren Platz bei uns gefunden, erklärt Graf an der virtuellen Medienkonferenz der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz.

Viele kleine und mittelgrosse Säugetierarten sind indes unter starkem Druck, sodass für diese Arten dringender Handlungsbedarf beim Schutz und Management besteht. Beispielsweise sind in der Schweiz über die Hälfte der hier lebenden Fledermäuse auf der Roten Liste der bedrohten Arten. Neu entdeckt wurde dagegen vor ein paar Jahren das kleinste Säugetier der Welt, die 4,5 Zentimeter winzige Etruskerspitzmaus, und zwar 2011 in einem aufgegebenen Weinberg in Vacallo an der Grenze zu Italien. Seit einem Jahrhundert vermutet man bereits, dass sie im Tessin irgendwo vorkommen müsste.

Marderhund und Biberratte entwichen aus Pelzfarm

Tiere kennen keine Grenzen. Ab wann kann man eine Art als heimisch bezeichnen? «In der Regel gelten Arten als gebietsfremd, wenn sie nach Kolumbus' Entdeckungsfahrt 1492 vom Menschen direkt oder indirekt eingeführt worden sind», erklärt Graf. Deshalb habe es hierzulande auch elf exotische Säugetierarten. Zum Beispiel das ursprünglich als Heimtier gehaltene, aber dann ausgesetzte Burunduk, ein gestreiftes Backenhörnchen. Auch die Biberratte oder der Marderhund gehören in die Kategorie fremd, weil sie aus Pelzfarmen aus den Nachbarländern einwanderten.

Gibt es auch Kandidaten für die hundertste Säugetierart? «Es halten sich ein paar mögliche Anwärter an der Grenze zur Schweiz auf», sagt Graf. Zum Beispiel das Stachelschwein aus Italien, das sehr wahrscheinlich damals durch die Römer von Nordafrika eingeführt wurde. Denkbar wäre aber auch das im Rahmen eines



Die Kleinfleck-Ginsterkatze: Sie wanderte aus Frankreich ein und ist das bisher letzte entdeckte Säugetier der Schweiz. Foto: Alamy Stock Photo

Die 12 Neuen

Goldschakal, Marderhund, Kleinfleck-Ginsterkatze und das Baumwollschwanzkaninchen sind aus den Nachbarländern in die Schweiz eingewandert und kamen früher hier nicht vor. Dagegen sind Nymphenfledermaus, Kryptisches Mausohr, Mückenfledermaus, Alpenlangohr, Walliser Spitzmaus, Etruskerspitzmaus, Italienische Schermaus und Südliche Erdmaus in der Schweiz neu entdeckte Arten, die aber hier vorher schon lebten. (bry)

Wiederansiedlungsprojekts bisher noch im Gehege gehaltene, schwerste Landsäugetier Europas, der Wisent. Die 99. Tierart hierzulande war die Ginsterkatze aus Frankreich, die 2019 im Kanton Genf und im Sommer 2020 im Tessin gefilmt wurde.

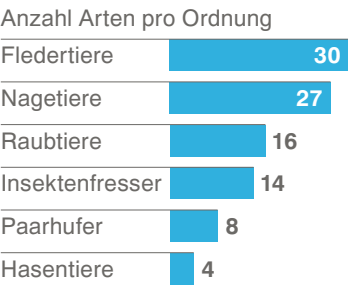
Viele Tiere sind scheu und oft auch nachtaktiv. Deshalb ist es schwierig, Informationen über die Verbreitung zu bekommen. Insgesamt haben die Forschenden mehr als eine Million Daten ausgewertet, die entweder von direkten Beobachtungen in der Wildnis, von Fotofallen, von akustischen Aufnahmen vor Ort, hinterlassenen Trittspuren im Gelände, Kot- und Bissanalysen, genetischen Untersuchungen sowie Totfunden stammten. Dank Erbgutanalysen konnten unter

anderem auch Arten wie etwa die Walliser Spitzmaus oder die Kryptische Fledermaus quasi neu entdeckt werden, weil sie sich von den anderen deutlich unterschieden.

Ein paar Hundert getötete Mäuse untersucht

Neben den Forschenden arbeiteten für den Säugetieratlas auch mehrere Organisationen und Museen sowie Tausende von interessierten Laien mit. Besonders erfolgreich war das Mitmach-Projekt des Naturmuseums Solothurn: «Zeig mir deine Maus, Katze!» Denn in der Schweiz leben über 1,4 Millionen Katzen. Viele davon sind ausgeprägte Jäger und bringen immer wieder Beutetiere zu ihren Besitzern nach Hause. Insgesamt

Säugetiere in der Schweiz



Grafik: mrue/Quelle: Atlas der Säugetiere

wurden für diese Studie ein paar Hundert getötete Mäuse untersucht und bestimmt, darunter auch eine selten zu beobachtende Wasserspitzmaus.

Dem Feldhasen, sozusagen unserem Osterhasen, gehe es in

einigen Regionen des Mittellands schlecht, sagt Graf, der im Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie wirkt. Denn die Häsin lässt die Junghasen in den ersten Lebenswochen allein in Wiesen, Feldern oder Brachflächen zurück und sucht sie nur einmal in der Nacht auf, um sie zu säugen. In dieser Phase sei der Nachwuchs den Mähmaschinen schutzlos ausgeliefert. Würde man das Gras etwas länger stehen lassen, müssten weniger Junghasen auf diese Art und Weise sterben.

Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie, Roland Graf, Claude Fischer (Hrsg.): Atlas der Säugetiere – Schweiz und Liechtenstein. Haupt-Verlag, Bern 2021, 488 S., 98 Fr.